

"Vielleicht belehrt uns der Teleboy [...]"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es lebe das schmutzige Zeitalter, es lebe der Dreck! Halleluja!

Es bleibt nur noch eine Befürchtung: Werden wir Schweizer damit nicht unser Image verlieren? Omalie

Peutêterli an der Wand

Früher gab es Taschenfeuerzeuge, die ihre Mucken hatten. Manchmal entflammten sie, manchmal aber auch nicht. Man nannte sie dann «Peutêterli». Was die Feuerzeuge betrifft, sind diese Zeiten ziemlich vorbei. Gasgefüllt wurden sie nahezu narrensicher. Menschlicher Erfindungsgeist hat aber dafür gesorgt, dass solche unterhaltsame Zeitvertreibe nicht ganz verschwinden. Unser «Peutêterli» hängt an der Wand – im Badezimmer.

Als das Erdgas über uns kam, mit dem die «Energie der Zukunft» Einzug hielt, mussten wir uns vom lieben alten Badoefen trennen. Zugegeben, der neue ist viel rassiger in der Form. Dazu hat er etwas, das man uns in höchsten Tönen als neuesten Komfort anpries: Man kann ihn mittels Drehung eines Knopfes anzünden, ohne ein Zündholz benützen zu müssen. So jedenfalls stand es im Werbeprospekt. Piezozündung nennt man das, glaube ich. Aber Papier ist geduldig und wir Konsumenten oft auch zu gutgläubig. Unsere Begeisterung für den neuen Zündmechanismus hat nicht lange angehalten. Auf Anhieb zündet der Funke bei uns nie. Auch der Installateur bringt das Kunststück nicht immer fertig. So machen wir nun also vor jedem Bad unsere Finger-Fitness-Uebungen und drehen und drehen und drehen – drei- bis viermal – am bewussten Knopf, um die Stichflamme – peut-être – hervorzulokken, da man im Zeichen der Energiesparmassnahmen schliesslich nicht einfach die Flamme dauernd brennen lassen sollte. Immerhin – Zündhölzer sparen wir! Gäng sövel – und sisch all das! Hi Cu

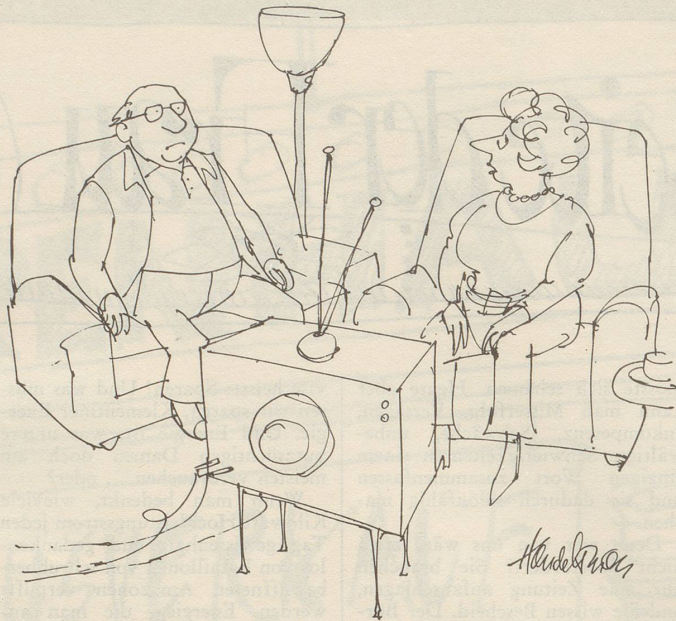
Verwerfliche Strassenbeleuchtung

Wir wissen es: Energie wird knapp. Man spricht von Stromrationierung. Die Gemüter ereifern sich, ob eine weihnächtliche Strassenbeleuchtung noch tunlich sei oder nicht. Wie oberflächlich sind solche Ueberlegungen! Stossen wir vor zum Kern des Problems:

Aus einem Artikel der Kölnischen Zeitung vom 28. März 1819 geht hervor, dass damals, nach der Erfindung des Leuchtgases, heftige Kämpfe darüber geführt wurden, ob eine Strassenbeleuchtung rätlich sei oder nicht, und dann führte die Zeitung aus, dass sieben wichtige Gründe gegen eine solche Gasbeleuchtung ins Feld zu führen seien.

Jede Strassenbeleuchtung sei verwerflich.

1. Aus theologischen Gründen,



«Vielleicht belehrt uns der Teleboy auch einmal darüber, was man tun muss, wenn man vom Teleboy die Nase voll hat.»

da sie einen Eingriff in die göttliche Ordnung darstelle, einen Versuch, den Weltenplan zu hofmeistern, der die Finsternis der Nacht vorgesehen habe.

2. Aus juristischen Gründen, da es ein Unrecht sei, dass die Kosten

dieser Beleuchtung, durch Steuern aufgebracht, auch denen aufgelegt würden, die an einer solchen Einrichtung nicht das mindeste Interesse haben könnten, deren Interesse sie sogar zuwiderläuft.

3. Aus medizinischen Gründen, da die Gasausdünstung der Gesundheit nachteilig sei und zudem das durch die Gasbeleuchtung geförderte Verweilen auf den Strassen in der Nachtluft Erkältungen begünstige.

4. Aus moralischen Gründen, da die Beleuchtung das Grauen vor der Finsternis, das von mancher Sünde abhielte, vernichte, und weil Trunksucht und Unzucht durch die Helle in den Strassen gefördert würden.

5. Aus polizeilichen Gründen, da die Helligkeit die Pferde scheu und die Diebe kühn mache.

6. Aus staatswirtschaftlichen Gründen, da für Beleuchtungsmaterial alljährlich grosse Summen ins Ausland gingen. (Wie ahnungsvoll!)

7. Aus volkstümlichen Gründen, da der Eindruck festlicher Illumination, die den Zweck habe, das Nationalgefühl zu wecken und zu heben, durch die abendlichen «quasi Illuminationen» abgeschwächt werden müsste. E. Sch.

Geschenk-Hit

Es gibt ihn endlich, nach dem Tischtennis und dem Tischbein: den Tischkamin! Eine hilfreiche Frau Brigitte aus St.Gallen, die glaubt meine geheimsten Wünsche auswendig kennt, offeriert ihn mir in einem illustrierten Prospekt für nur Fr. 47.50. Sie ahnt, wie lange ich darnach gelehzt habe, nach einem so richtig das Herz und Gemüt erfreuenden Cheminée-Feuer. Gegenüber einem richtigen

Kamin hat er unschätzbare Vorteile, der Tischkamin. Er ähnelt in Form und Grösse einer Chiantiflasche und kann, wie der Name sagt, vor der Tischdame aufs Tischblatt gesetzt werden. Vorbei die Mühsal mit dem Brennmaterial, dessen Beschaffung, Aufbewahrung und endliche Verbrennung einen ganzen Sir Snobiety-Fitnessclub ersetzte! Von jetzt an ist alles viel einfacher. Die Chiantiflasche ist vorsichtigerweise aus Ton, weil doch jetzt die Glasabfuhren überhandgenommen haben, und statt Wein hat sie ein kreisrundes Loch im Bauch. Im Loch drin steht ein Kerzchen, das der Tischherr nur noch anzuzünden hat. Fertig. Im Nu lodert da das schönste Cheminée-Feuer von einer Kerze Gnaden, und die Tischgesellschaft hat sich keinen Schritt von ihren Sitzen erheben müssen. Besonders der Hausherr, dem man sonst gerne die rustikaleren Bemühungen, wie Holz-Zersägen und Blöckespalten überlassen hat, wird das zu schätzen wissen.

Einige werden einwenden, sie hätten aber erstens noch 287 Kerzenständer (alles Geschenke) im Schrank und zweitens was denn die Tischgenossen miechen, denen der Tischkamin die Rückseite zuwende? Wie kann man nur so rückständig fragen!

Erstens haben wir gewöhnliches Kerzenlicht nun doch schon so lange gehabt, und was könnte man Leuten, «die schon alles haben», Sinnvolleres schenken als eben einen Tischkamin. Er füllt doch eine geradezu klaffende Konsumlücke! Die zweite Frage ist noch einfacher zu beantworten: Die, die hinter dem Kamin sitzen, freuen sich, bald heimgehen zu können, und Sie können trotz Besuch früh zu Bett gehen. Theresli

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

Ticino

Liebe Leserinnen und Leser, auf unsere Bitte nach Tessinreimen hin haben wir so viele Limericks erhalten, dass wir uns überlegen, in Kürze eine halbe Seite davon zu veröffentlichen. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme und Sympathie zum Tessin und weitere Einsendungen!

ENTE TICINESE PER IL TURISMO

Einsendungen erbeten an:
ETT = Kantonaler Verkehrsverband Tessin
6500 Bellinzona 1